

► Metropole Ruhr

Unterwegs im Ruhrgebiet.

Urbane Landwirtschaft vielfältig nachhaltig smart



Energie aus Sonne, Wind und Mist
Erneuerbare Energien als Betriebszweig

Milchwirtschaft per Mausclick
Robotic und Big Data



06



16



14

Inhalt

Auftakt _____ Seite 04

Gutes aus der Region

Sternekoch Nelson Müller über den respektvollen Umgang mit Lebensmitteln.

Titelgeschichte _____ Seite 06

Urbane Landwirtschaft.

Vielfältig. Nachhaltig. Smart.

Land & Leute _____ Seite 12

Landwirt aus Leidenschaft

Obst- und Gemüseanbau mit Ruhrblick. Aus dem Alltag eines Bio-Bauern.

Medizin _____ Seite 14

Zwischen Strohballen und Computertomographie

Blick hinter die Kulissen einer Pferdeklinik.

Freizeit _____ Seite 16

Auf den Geschmack gekommen

Hofläden, Mitmach-Angebote, Selbsternte. Landwirtschaft hat ihrer Kundschaft viel zu bieten.

Freizeit- und Eventtipps _____ Seite 18

Gesellschaft _____ Seite 20

Zurück zu den Wurzeln

Ackerbau im Kleinen. Die Nutzgärten feiern ihr Comeback.

Gesellschaft _____ Seite 22

Gemeinsam stark: Landfrauen in der Metropole Ruhr

Rund 60 Ortsverbände für ein gutes Netzwerk der Frauen im ländlichen Ruhrgebiet.

Kulturtipps _____ Seite 24

Digitalisierung _____ Seite 26

Milchwirtschaft per Mausclick

Wie Robotic und Big Data die Arbeit der Landwirte verändern.

Energie _____ Seite 28

Energie aus Sonne, Wind und Mist

Erneuerbare Energien bieten neben Viehwirtschaft und Ackerbau neue Chancen.

Ausblick _____ Seite 30

Zwischen Stadt und Land

Eine Illustration von Jesse Krauß.



28

Anzeige

Impressum

Herausgeber

Regionalverband Ruhr/RVR
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
mit Ruhr Tourismus GmbH/RTG
Centroallee 261, 46047 Oberhausen

Verlag, Entwurf und Realisation

Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Freiheit 1, 45128 Essen
+49 (0)201 1095-0
www.markt1-verlag.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts für die Redaktion

Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag

Gesamtkonzeption

Christian Raillon/RVR
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag

Redaktion

Christian Raillon/RVR (Chefredaktion)
Barbara Klask/RVR
Heike Reinhold/RVR
Kerstin Röhrich/RVR
Alexandra Hagenguth/RTG
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag (Chefredaktion)
Sarah Meyer-Dietrich/Markt1 Verlag
Nataly Naeschke/Markt1 Verlag

Art Direktion

Maike Kawik

Mitwirkung

Katrin Osbelt
Diana Ringelsiep

Anzeigen

Bettina Walter
+49 (0)201 1095-100

Druck

WEISS-Druck, Monschau

Fotonachweis

Abenhardt (2, 6, 8), RVR/Jochen Tack (2, 14, 15), RTG/Andy Enninghorst (2, 17), AdobeStock (3, 29), Nina Stiller Photography (4), Iris Brockmann (9), REWE Group (10) Studierendenwerk Duisburg-Essen (11), shutterstock/nadia_if (12), Biohof Felchner (13), Diana Ringelsiep (15), shutterstock/Christian Schwier (16), RVR Ruhr Grün/Werner Gahlen (18), Peter Oelker (18), APX/Axel Thuenker (18), Technisches Museum Wien (19), LWL/Nielinger (19), witten.wurzelt (20, 21), Lucas Adrian (22), Katharina Steinhoff (23), Claudia Thier-Essing (23), Nachlass Norbert Kricke, Foto Octavian Beldiman (24), Culturespaces/Els Zwerink (24), James Billings (24), joeressen+kessner (25), shutterstock (26, 28), Landwirtschaftskammer NRW/Asseburg (27), Landwirtschaftskammer NRW/Bütfering (27), Kremerskothen (29), Jesse Kraus (30)

Titel

shutterstock/Foto Bummel, shutterstock/Barbara deVincent,
Composing: Sascha Michaelis



2023

25 Jahre Kunst erleben
in der LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen

Im Kleinen Schloss ...



Die besten deutschen Comics
Max und Moritz-Preisträger*innen 2022

5. 2. – 11. 6. 2023



BARBARA KLEMM

Schwarz-Weiß ist Farbe genug
Fotografien 1967 bis 2019

22. 1. – 7. 5. 2023

IT'S A PASSION!
We proudly present:
Die Porzellane aus der Sammlung Ludwig

und das Beste aus 25 Jahren
LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen

14. 5. – 17. 9. 2023



Fantastische Reise mit Jim Knopf,
Bastian und Momo

Michael Ende
Bilder und Geschichten

24. 9. 2023 – 14. 1. 2024

LUDWIGGALERIE
SCHLOSS OBERHAUSEN





**Sterne Koch, Musiker und Buchautor
Nelson Müller** in seinem Revier.



Gutes aus der Region

Der Sternekoch, Musiker und Buchautor Nelson Müller

möchte seinen Gästen mit seinen Gerichten ein Lebensgefühl vermitteln. Grundlage dieses Gedankens ist der respektvolle Umgang mit Nahrungsmitteln. Warum Regionalität dabei eine wichtige Rolle spielt, erzählt er im Interview.

— Gespräch: Guido Schweiß-Gerwin

Nelson, vierzig Prozent der Fläche des Ruhrgebiets werden landwirtschaftlich genutzt. Überrascht?

Nein, es gibt viel mehr Grün in der Region, als man zunächst wegen der oft dichten Bebauung vermutet.

Du arbeitest in der Küche viel mit regionalen Produkten. Warum?

Wenn man gute Produkte in der Nähe hat, sollte man schon schauen, dass man vor Ort die Waren bezieht und auch im Sinne der Nachhaltigkeit auf lange Lieferwege verzichtet. Beispielsweise verarbeiten wir das Fleisch vom Ruhrtaler Landschwein. Der Bauer sitzt in Kettwig, der Metzger in Heisingen. So habe ich ein tolles Produkt und tue gleichzeitig noch etwas fürs Klima. Wir haben uns vor Ort auf dem Hof von der Haltung und der Qualität selbst überzeugt.

Du nimmst dir also die Zeit, dich selbst von der Qualität vor Ort zu überzeugen?

Ja, sicher. Wir machen vor Ort dazu sogar Fotos, um im Restaurant erklären zu können, wo wir unsere Waren beziehen und wie eine Speisekarte entsteht.

Du sprichst vom respektvollen Umgang mit Produkten und einem hohen Maß an Tierwohl. Was verstehst du darunter?

Tierwohl bedeutet für mich, dass die Tiere artgerecht aufwachsen. Ich habe schon das Ruhrtaler Landschwein angesprochen. Daneben arbeiten wir in der Küche beispielsweise mit Kettwiger Freilandeiern. Auf dem Hof sieht man, wie die Hühner in den Ruhrauen auf der Wiese herumlaufen. So muss das in meinen Augen sein.

Heute kann man zu jeder Zeit alles kaufen. Spielen trotzdem saisonale Produkte in deiner Küche und auf deiner Karte eine Rolle?

Wir erstellen gerade das Frühlingsmenü. Ich habe aus den Vorschlägen die Rote Bete gestrichen, weil das ein typisches Herbstprodukt ist. Brunnenkresse steht für Frühjahr. Ich nehme auch keine Kirschen, sondern den ersten frischen Rhabarber. Wir möchten mit unserem Menü eine Geschichte erzählen, Erinnerungen wachrufen. Da spielt Saisonalität eine große Rolle.

Großstadt und Landleben – wie wichtig ist es deiner Meinung nach, den nächsten Bauernhof quasi um die Ecke zu haben?

Das gibt mir ein gutes Gefühl. Wir sollten den Bezug zur Natur nicht verlieren und nicht immer nur an der Supermarktheke kaufen, sondern noch wissen, wie die Dinge entstehen.

Ja, der Trend geht auch zum Urban Gardening. Wie wäre das für dich, das selbst angebaute Gemüse in der Küche zu verarbeiten?

Wir haben ein eigenes Beet bei den Kettwiger Feldfreunden. Im letzten Jahr waren wir noch nicht so erfolgreich mit der Ernte. Aber in diesem Jahr soll es unseren Einkauf ergänzen. Dann gibt es Radieschen, Kräuter und Salat aus dem eigenen Garten bei mir. ∞

Urbane Landwirtschaft. Vielfältig. Nachhaltig. Smart.

Flächen sind in Ballungsräumen ein rares Gut.

Mit zukunftsfähigen Geschäftsmodellen, innovativen Produktionsverfahren und Idealismus weiß sich die Landwirtschaft in der Metropole Ruhr zu behaupten.

— von Katrin Osbelt





Die Versorgung der rund fünf Millionen Menschen in der Metropole Ruhr mit hochwertigen, regionalen Lebensmitteln birgt Potenziale. Nicht erst im Zuge der jüngsten Krisen ist die Erkenntnis gewachsen, dass die Globalisierung mit ihren komplexen Lieferketten neben Vorteilen auch Gefahren birgt. Die Ernährungssouveränität einer Region bedeutet Unabhängigkeit und Innovationskraft.

Rund 40 Prozent landwirtschaftlich genutzte Fläche

Rund 4.500 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften insgesamt 160.500 Hektar im Ruhrgebiet. 2010 waren es noch 173.700 Hektar. „Eine Besonderheit in der Metropole Ruhr ist, dass rund 70 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen über meist kurzfristige Pachtverträge von Jahr zu Jahr bewirtschaftet werden. Die Eigentümer, große Konzerne und auch Kommunen, halten sich durch die kurzfristigen Pachtverträge schnelle Nutzungsänderungen offen, wichtig für den Bau von Wohnungen oder Straßen, die Ansiedlung von Gewerbe oder als Kompensationsflächen. Eine besondere Herausforderung für viele Bauernhöfe und damit die Versorgung mit regionalen Produkten“, erläutert Eduard Eich von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, in dieser Funktion auch beratendes Mitglied im Ruhrparlament des Regionalverbandes Ruhr.

Immerhin fast 40 Prozent landwirtschaftlich genutzte Flächen in einer industriell geprägten Region verdeutlichen, dass die Landwirtschaft auch in urbanisierten Ballungsräumen eine wichtige Rolle spielt – zur Nahversorgung, aber auch für die Gesellschaft: Felder als grüne Lunge, Wirtschaftswege als Bestandteil von Radwegenetzen und nicht zuletzt die immer vielfältiger werdenden Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität ...

Moderne Berufsbilder – jahrhundertealtes Wissen

Landwirtinnen und Landwirte führen Unternehmen, in denen wertvolles Wissen über die Lebensmittelproduktion bewahrt und mit neuesten Technologien kombiniert wird. Zudem bieten Landwirtschaftsbetriebe spannende Möglichkeiten für Ausbildung und Umschulung. 697 Menschen haben 2022 in der Metropole Ruhr einen neuen Ausbildungs- oder Umschulungsvertrag geschlossen: 45 wollen Landwirt/in, 506 Gärtner/in, 20 Pferdewirt/in, 16 Forstwirtschaftler/in und 99 Hauswirtschaftler/in werden. 6 Auszubildende starten in der Milchwirtschaft, ein junger Mann macht eine Ausbildung zum Schäfer.

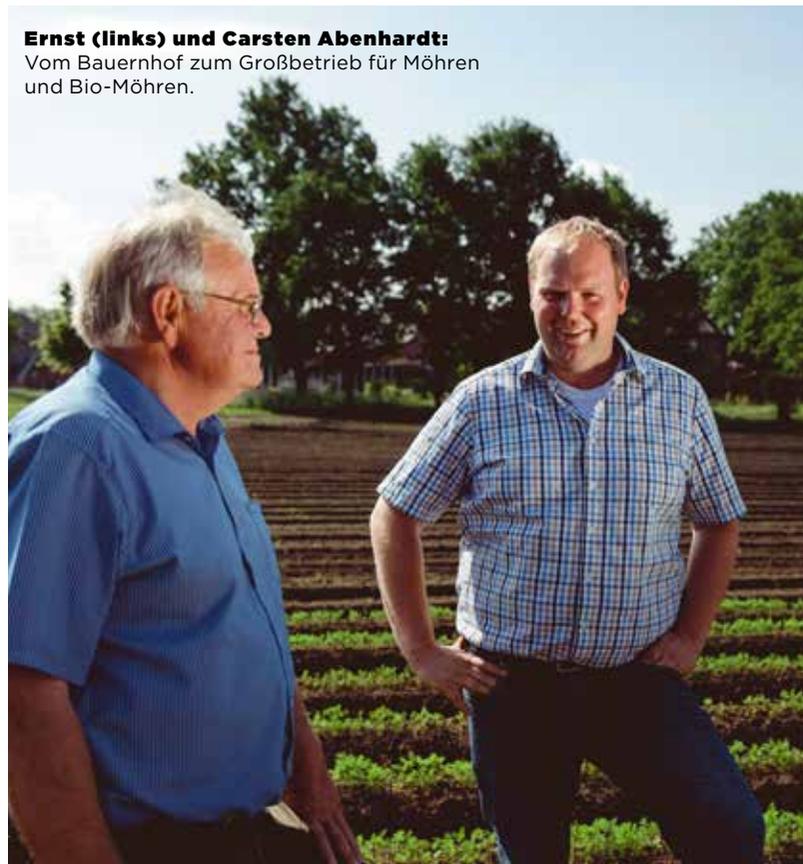
Möhrrchen im großen Stil

In der Metropole Ruhr betreiben rund 50 Prozent der Landwirtinnen und Landwirte kleinere Höfe im Nebenerwerb. Ein Betrieb, der sich hingegen mit einer landwirtschaftlichen Produktion im großen Stil am Markt behauptet, ist die Abenhardt

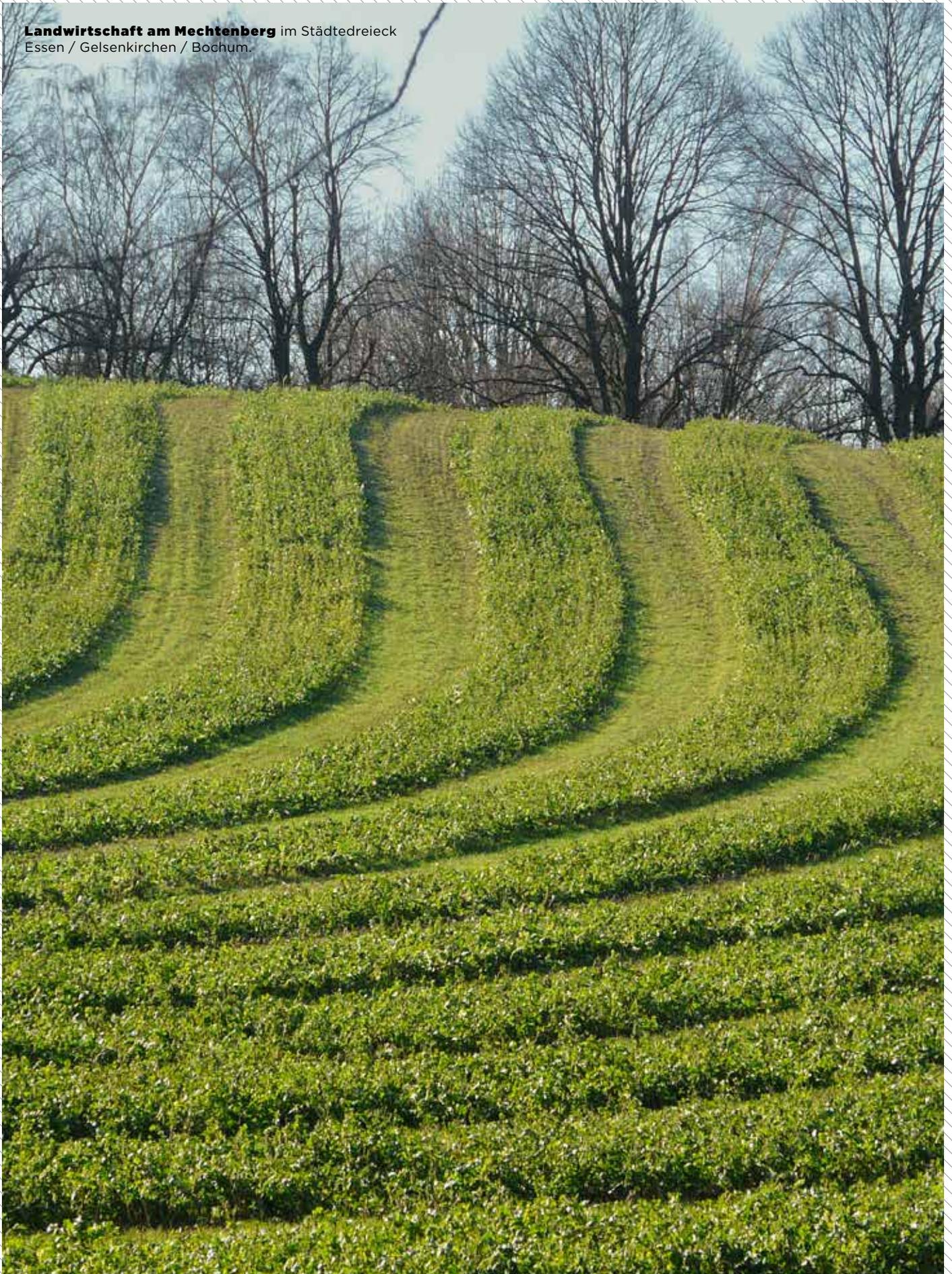
GmbH & Co. KG in Datteln mit Wurzeln, die bis ins 16. Jahrhundert reichen. Heute beschäftigt Carsten Abenhardt 125 Mitarbeitende, beliefert den Einzel- und Großhandel, die Gastronomie und die Lebensmittelindustrie. Mit Möhrchen. Bei Abenhardt landen rund 70.000 Tonnen Karotten jährlich in der Produktion, davon rund 20.000 Tonnen in Bioqualität. Der konventionelle Möhrenanbau erfolgt auf betriebseigenen Flächen oder im Rahmen der Fruchtfolge auf Rotationsflächen im gesamten westfälisch-rheinischen Raum. Die Rohware Bio-Möhre wird von anerkannt biologisch wirtschaftenden Betrieben in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Dänemark und Israel bezogen. Nachhaltiges Wirtschaften hat für Carsten Abenhardt bei beiden Produktionswegen oberste Priorität. Die Aufbereitungsanlagen und Lagerhallen auf dem Hof in Datteln liegen inmitten der Anbauflächen und werden über Photovoltaik mit Energie versorgt, 95 Prozent des Wasserbedarfs werden recycelt und dem Waschprozess wieder zugeführt. Kurze Wege von den Feldern zur Verarbeitung verringern den CO₂-Footprint des Betriebs ebenso wie die hohe Zahl an Abnehmerunternehmen direkt in der Region. Gern möchte Carsten Abenhardt in den kommenden Jahren den Bioanteil auf eigenen Flächen erhöhen. Dafür setzt der Landwirt auf innovative Lösungen: In der beginnenden Saison will er einen Feldroboter zur Aussaat einsetzen.

Ernst (links) und Carsten Abenhardt:

Vom Bauernhof zum Großbetrieb für Möhren und Bio-Möhren.



Landwirtschaft am Mechtenberg im Städtedreieck
Essen / Gelsenkirchen / Bochum.





Bio für alle – Supermärkte machen's möglich

Alle großen Supermarkt-Ketten und Discounter haben ihre Sortimente inzwischen um Bio-Produkte, viele zusätzlich um Lebensmittel aus der Region, ergänzt. Das gilt auch für ALDI, eine der weltweit größten Einzelhandelsgruppen mit Wurzeln im Ruhrgebiet. ALDI Nord bietet seit mehr als 20 Jahren Bio-Produkte an. Was 2002 mit Bio-Käsescheiben begann, hat sich zu einem Sortiment mit mehr als 370 Bio-Produkten ausgeweitet. „Günstige Preise im Bio-Bereich lassen sich durch schlanke Prozesse und effiziente Logistik erreichen“, sagt ALDI-Nord-Pressesprecher Joachim Wehner.

Nachhaltigkeit bezieht sich aber nicht nur auf Anbau- oder Aufzucht Kriterien oder auf Bio-Zertifizierungen, Produkte aus der Region haben kürzere Lieferketten und somit einen kleineren Öko-Footprint. Deshalb sind in den knapp 250 Märkten der REWE-Group in der Metropole Ruhr neben Bio-Produkten auch regionale Produkte eine wichtige Säule der Sortimentsstrategie. Durch die genossenschaftliche Struktur, die den Marktleitungen einige Freiheiten in der Sortimentsgestaltung gibt, bestehen viele regionale Handelsbeziehungen. Bei den sogenannten Lokalpartnerschaften arbeitet REWE mit lokalen Erzeugern zusammen, die in den REWE-Märkten in ihrem direkten Umkreis Produkte unter ihrem eigenen Namen anbieten.

Mehr Bauern fördern Biodiversität

Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe in der Metropole Ruhr tun viel für die Umwelt – Maßnahmen, die weit über die Produktion von Obst, Gemüse und Fleisch hinausgehen. Agrar-

landschaften bieten auch wildlebenden Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Felder, Wiesen, Weiden dienen als Nahrungsgrundlage, bieten Brut- und Rückzugsräume. Die Intensivierung und Spezialisierung der Landwirtschaft hat in anderen Regionen Deutschlands die Artenvielfalt reduziert. Zahlreiche Landwirtinnen und Landwirte der Metropole Ruhr ackern gegen diesen Trend – mit Uferrand- oder Blühstreifen für Insekten, mit Zwischensaat oder extensivem Getreide und Grünland, ohne Einsatz von Dünger.

Bei der Landwirtschaftskammer NRW beraten zehn Mitarbeitende des insgesamt 13-köpfigen Teams „Biodiversität“ einzelne Betriebe vor Ort. Gemeinsam mit 14 Betrieben aus ganz NRW hat das Team ein Pilotprojekt initiiert, um möglichst wirkungsvolle Maßnahmen ausfindig zu machen. „Wir erproben auf den Feldern und an den Hofstellen unterschiedlichste Blühmischungen, schaffen offene Strukturen für Hasen und Vögel, lassen Getreidestoppeln stehen“, nennt Projektleiterin und Biodiversitätsberaterin Carolin Runig einige Beispiele. Einen dieser Biodiversitätsleitbetriebe in der Metropole Ruhr bewirtschaftet Hendrik Scholten aus Xanten. Er ist 2020 in das Programm eingestiegen. Scholten verfolgt den Ansatz der regenerativen Landwirtschaft – eine Ackerbewirtschaftung, die ökologische Landwirtschaft, Permakultur, Agrar- und Renaturierungsökologie kombiniert. Hendrik Scholten: „Wir stellen verschiedene Komposte selbst her, die wir dann anstatt von Pflanzenschutzmitteln auf die Felder bringen, um die Pflanzen zu vitalisieren.“ Hendrik Scholten baut zudem Winterhanf als Zwischensaat an. Das trägt zum Erosions- und Wasserschutz

bei und wirkt sich besonders positiv auf die Bodenfruchtbarkeit aus. Die Hanfernte dient der Fasergewinnung und geht an die Textilindustrie.

Bauer Hubertus Budde mit Hof und Feldern am Mechtenberg im Städtedreieck Essen, Gelsenkirchen, Bochum führt zwar keinen der Leitbetriebe, erprobt aber aus Überzeugung seit vielen Jahren verschiedenste Maßnahmen für mehr Biodiversität in Kooperation mit dem Regionalverband Ruhr. Hubertus Budde: „Auf 75 Hektar Ackerland bauen wir Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Zuckerrüben, Körnerraps, Ackerbohnen und in den letzten Jahren auch ein Erbsen-Weizen-Gemenge an.“ Vor den Sommerkulturen lässt Bauer Budde grundsätzlich eine Zwischenfrucht stehen.

Außerdem vermietet Hubertus Budde unter dem Dach „Meine Ernte“ Gemüsegärten zum Selber-Ernten. Das Projekt geht gerade in die neunte Saison. Zu Saisonbeginn bereitet er die Parzellen mit über 20 Gemüsesorten vor. Hubertus Budde: „Da die Flächen ausschließlich ökologisch bewirtschaftet werden, müssen die Gärtnerinnen und Gärtner trotz unserer Vorarbeit ihre Parzelle regelmäßig pflegen. Fleißige Hobby-Bauern werden dann mit einer reichen Ernte und wohlschmeckenden Produkten belohnt.“ Das Projekt verändere die Einstellung der Menschen zu Lebensmitteln und steigere die Wertschätzung für die Arbeit der Landwirte.



Bio-Aktionswoche in der Mensa auf dem Campus Essen der Universität Duisburg-Essen.

Wasserkreislauf in der Landwirtschaft

„Die Trocken- und Dürrejahre 2018 bis 2020 haben gezeigt, dass sich der Klimawandel auch auf die Landwirtschaft auswirkt, und dass fruchtbare Böden mit gutem Humusgehalt widerstandsfähiger sind“, sagt Eduard Eich. Während weltweit etwa 70 bis 80 Prozent des Wasserverbrauchs auf die Landwirtschaft entfallen, sind es deutschlandweit bisher weniger als zwei Prozent, im Ruhrgebiet derzeit sogar noch weniger. Außerdem, so erklärt der Experte, sei unter Ackerflächen die Grundwasserneubildung am höchsten.

„MÖCHTE MAN SEINEN ÖKOLOGISCHEN FUSSABDRUCK WEITER OPTIMIEREN, SOLLTE MAN AUF BIOQUALITÄT, SAISONALITÄT UND LOKALITÄT ACHTEN“

Dr. Kristin Hünninghaus
Ernährungsmedizinerin

Multiplikator Kantine

„Möchte man seinen ökologischen Fußabdruck weiter optimieren, sollte man auf Bioqualität, Saisonalität und Lokalität achten“, sagt die Ernährungsmedizinerin Dr. Kristin Hünninghaus vom Zentrum für Naturheilkunde und Integrative Medizin am Universitätsklinikum Essen. Die Bedeutung der Außer-Haus- und der Gemeinschaftsverpflegung nehme stetig zu, sie sei nicht nur ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Lebensmittelproduktion, sondern auch für den Gesundheitsstatus der Menschen in der Region.

Schulen, Universitäten und Betriebe spielen demnach eine wichtige Rolle, wenn es um den Absatz regionaler, naturverträglich erzeugter und gesunder Lebensmittel geht. Zudem bietet gerade die institutionelle Verpflegung eine große Chance, Ernährungsgewohnheiten zu steuern und Wissen über Produkte und Gerichte zu vermitteln. Immer mehr vegetarische Speisen und regionale Produkte prägen auch die Speisepläne an den großen Universitäten der Metropole Ruhr – sowie zusätzliche Projekte für den Klimaschutz wie beispielsweise Bio-Aktionswochen.

„Über Jahre gewachsene Beziehungen zu regionalen Betrieben machen es möglich, täglich rund 7.000 gesunde Mahlzeiten zu günstigen Preisen auf den Tisch zu bringen“, berichtet Achim Herrmann, Abteilungsleiter Gastronomie beim Studierendenwerk Duisburg-Essen. „Wir merken aber auch, dass die 1,50 Euro, die wir beim Bio-Essen aufschlagen müssen, den Studierenden gerade in der aktuellen Krise weh tun.“ Sein Wunsch: mehr regional und biologisch erzeugte Lebensmittel zu fairen Preisen, damit am Ende niemand verzichten muss, sondern alle gewinnen. ∞

Landwirt aus Leidenschaft

Stadt und Land liegen in der Metropole Ruhr ganz eng beieinander und profitieren von dieser Nähe, findet der Mülheimer Landwirt Klaus Felchner. Der Blick auf seinen Alltag zeigt, wie anstrengend und gleichzeitig abwechslungsreich das Leben eines Bauern in der Metropole Ruhr sein kann.

von Nataly Naeschke

Gegen fünf Uhr morgens, sobald die Sonne aufgeht, fängt Klaus Felchner im Sommer an zu pflücken. Rote und schwarze Johannisbeeren landen in seinen Schalen, an heißen Tagen muss er sich mit seiner Arbeit beeilen. Denn bereits am späten Vormittag sorgt die Sonne dafür, dass die Früchte zu weich für die Ernte werden. Drei Wochen, meistens ab Mitte Juni, geht das jeden Tag so. „Am Abend haben wir alle Beerenfinger, das ist schon ganz schön anstrengend in dieser Zeit“, erzählt der Landwirt, der sich auf Obst- und Gemüseanbau spezialisiert hat. Trotz der harten Maloche liebt er sein Leben auf dem gerade mal rund drei Hektar großen Hof am Rossenbecktal in Mülheim an der Ruhr. „Wir liegen mitten im Ruhrgebiet und gleichzeitig voll im Grünen“, schwärmt der 69-Jährige. Und fügt hinzu: „Ich habe jeden Tag Urlaub auf dem Bauernhof, davon können andere nur träumen.“

Das ganze Jahr ist Erntezeit

Die zwei Kilometer entfernte Autobahn A 52 hört er nur bei Ostwind rauschen. Der Flughafen Mülheim ist direkt nebenan, die Flieger stören Klaus Felchner kaum. Von oben auf dem Hang schaut er herunter auf die Ruhr, ein malerisches Bild. „Wenn uns Leute zum ersten Mal besuchen, fahren sie über die Ruhrtalbrücke, biegen zu uns ab und sagen erstmal



Boah!“, lacht der Bio-Bauer. Er fühle sich wie auf einer Insel, die trotzdem stadtnah sei. Gemeinsam mit seiner Frau Monika und den Töchtern Viktoria, Katharina und Johanna bewirtschaftet der studierte Volkswirt den Hof, der schon den Großeltern seiner Frau gehörte. Das wunderschöne Fachwerkhäus, in dem die Familie lebt, ist von 1772. Neben Johannis-, Stachel-, Brom- und Himbeeren bauen die Felchners Kirschen, Mirabellen, Pfirsiche, Zwetschgen, Äpfel und Birnen an. Auch Gemüse kommt bei ihnen in die Erde: Kartoffeln, Zwiebeln, Kohlsorten, Porree, Tomaten, Rote Beete und vieles mehr wollen das ganze Jahr über versorgt werden.

Ohne Familie geht es nicht

„Ich bin stolz, dass ich mit gerade mal zwei Hektar Anbaufläche noch am Markt bin“, bemerkt Klaus Felchner, räumt aber ein: „Dafür muss man auch eine Familie haben, die mit anpackt.“ Und früh aufsteht: Jeden Samstag müssen die Felchners dann aus den Betten, wenn andere erst nach Hause kommen. Um 2:30 Uhr in der Früh packen sie ihr Obst und Gemüse und fahren nach Essen zum Rüttenscheider und zum Frohnhauser Markt. Die Beeren- und Obsternte im Sommer ist zwar am stressigsten, aber auch sonst gibt es jede Menge zu tun. „Im Winter räumen wir auf, ziehen die Jungpflanzen in kleinen Töpfen vor, schneiden Obstbäume, dünnen Sträucher aus



Das Ehepaar Felchner mit seinen drei Töchtern:
Um den Betrieb am Laufen zu halten, packen alle mit an.

und füllen die Hochbeete mit Kompost auf“, zählt Bauer Felchner einen Teil seiner Aufgaben auf. Mulchmäher, Schredder, Erntemaschinen und andere Geräte unterstützen den Familienbetrieb bei der Arbeit. „Das A und O ist die Kontrolle: Ich schaue den ganzen Tag über, ob es den Pflanzen gut geht“, klärt der Landwirt auf. Manchmal, schmunzelt er, spreche er sogar mit ihnen.

Die Zukunft ist Bio

Bio-Landwirtschaft hat ihn schon sehr früh fasziniert. „Ich will etwas an die nächste Generation weiterreichen. Das heißt vor allem, dass ich mit dem Boden sorgsam und verantwortungsvoll umgehen muss“, ist Klaus Felchner überzeugt. Bei ihm kommt keine Chemie an die Pflanzen. „Ich baue so an, wie es die Vorfahren schon getan haben, und bediene mich mit Mitteln aus der Natur“, sagt er. Über die Jahre hat er sich viel Wissen angeeignet und findet, dass sich ein Landwirtschaftsbetrieb den Kriterien des Marktes stellen muss, um ohne Förderhilfen auszukommen. Wenn er mit seiner Lieblingshacke den Boden lockert, gönnt er sich in der Pause ein Marmeladenbrötchen und eine Tasse Salbeitee aus eigenem Anbau. An seiner Arbeit schätze er besonders die Freiheit im Handeln und Tun: „Ich bin geistig gefordert im Alltag und nur mir selbst gegenüber verantwortlich und der Familie.“



Der frühe Vogel geht auf den Markt:
Familie Felchner bietet in Essen regelmäßig ihre Bioprodukte an.

BERUFSWUNSCH LANDWIRT/IN?

Über die dreijährige duale Ausbildung zum Landwirt oder zur Landwirtin und diverse Fortbildungsmöglichkeiten informiert die Landwirtschaftskammer NRW auf ihrer Website unter dem Punkt „Berufsausbildung“.

www.landwirtschaftskammer.de

Zwischen Strohballen und Computertomographie

Dr. med. vet. Kathrin Rasch ist eine von zwei Frauen in Deutschland, die eine Pferdeklinik leiten. Wir haben sie in Duisburg besucht und einen Blick hinter die Kulissen geworfen.

von Diana Ringelsiep

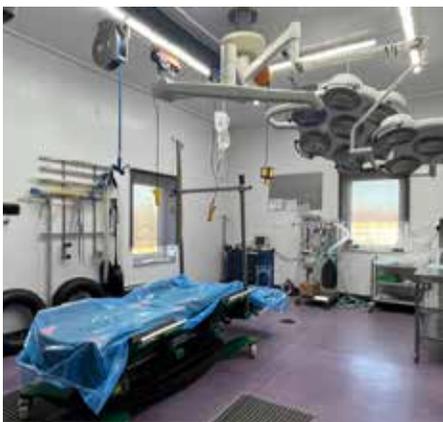


Bei der Zahnreinigung eines Pferdes kommen deutlich größere Instrumente zum Einsatz als in der menschlichen Zahnmedizin.

Weitläufige Weideflächen, gepflegte Reitplätze, verlinkerte Stallungen – was auf den ersten Blick einem Bilderbuch-Gestüt gleicht, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als hochmoderne Pferdeklinik. Bis zu 32 wiederholende Patienten können stationär

in der Duisburger Einrichtung aufgenommen werden, in der vom digitalen Röntgengerät bis zum Computertomographen alles eine Nummer größer ist. „Ich war gerade mal fünf Jahre alt, als das erste Pony in mein Leben trat“, lacht die Geschäftsführerin Dr. Kathrin Rasch. „Heute behandle ich Pferde in

einem OP-Saal mit Hebebühne und schaue auf 30 Jahre Berufserfahrung zurück.“ Die Klinik hat gut zu tun, zumal 2019 allein in NRW rund 2.160 Pferdebetriebe mit mehr als 20 Pferden registriert waren. Dementsprechend hoch ist der Stellenwert der Pferdehaltung auch in der Landwirtschaft. „Während Pferde



Die Pferdeklinik Duisburg verfügt neben Ultraschall- und Röntgengeräten auch über einen Computertomographen, mit dem die Tiere sowohl stehend als auch liegend untersucht werden können.

früher überwiegend als Nutztiere oder für den Reitsport gehalten wurden, besteht die Basis meiner Kunden inzwischen aus Tierliebhabern, die sich auch für Shetlandponys oder alte Pferde begeistern können – leider unterschätzen diese oft die Kosten der tiermedizinischen Versorgung.“ Kein Wunder, die Behandlung eines Pferdes ist schließlich nicht mit der von Hund oder Hamster vergleichbar, sondern stets mit einem großen Aufwand verbunden. Angefangen beim Verladen des Tieres auf einen Transporter über das mehrköpfige Team im Behandlungsraum bis hin zur Nutzung spezieller Medizintechnik: Ein krankes Pferd kann teuer werden! Insbesondere, wenn es zur Beobachtung in der Klinik bleiben muss. „Ein dreitägiger stationärer Aufenthalt liegt bei 1.000 bis 3.000 Euro“, erklärt Dr. Kathrin Rasch. „Sind zudem chirurgische Eingriffe

nötig, kommen schnell um die 12.000 Euro zusammen – zum Glück sind die meisten unserer Patienten versichert.“

OP-Alltag im Stall

Neben dem tierärztlichen Fachpersonal, das die Bereiche Innere Medizin, Orthopädie, Chirurgie sowie Zahn- und Sinusheilkunde abdeckt, sind es vor allem die tiermedizinischen Fachangestellten (TFA), die sich im Schichtdienst um die kranken Pferde kümmern. Meilin Schrooten ist eine von ihnen. Vor drei Jahren hat die mittlerweile 25-Jährige ihre Ausbildung zur TFA in der Pferdeklinik Duisburg abgeschlossen. „Hallo Großer“, begrüßt sie einen dunkelbraunen Hengst auf der Überwachungsstation und schiebt vorsichtig das Tor zu seiner Box auf. „Wie geht’s dir heute?“ Das Pferd schnaubt, unterbricht seine Mahlzeit und geht einen Schritt auf sie

zu, um sich die Nase streicheln zu lassen. Dass sie ihren Job liebt, steht Meilin Schrooten ins Gesicht geschrieben – auch wenn der nicht immer einfach ist. „Anfangs war ich schockiert, wie viele Pferde allein aus unserem Einzugsgebiet mit schweren Verletzungen oder Koliken eingeliefert werden. Da musste ich aufpassen, bei meinem eigenen Pferd nicht zur Hypochonderin zu werden.“ Dass der Grat zwischen medizinischer Professionalität und dem nötigen Einfühlungsvermögen sehr schmal ist, weiß auch Dr. Rasch: „Wenn ein 500 Kilo schweres Tier zu Boden geht und stirbt, ist das ein imposantes und trauriges Erlebnis, das man so schnell nicht vergisst.“ Erst gestern habe ihr Team in einer dreieinhalbstündigen Operation alles gegeben, bevor das Pferd in der Aufwachbox verstorben sei. Dass solche Erlebnisse sie auch nach 30 Jahren Berufserfahrung nicht kaltlassen, ist der Fachtierärztin für Chirurgie anzusehen.

Die Kehrseite des Traumberufs

„Der Erfolgsdruck in der Veterinärmedizin ist sehr groß, da sie oft als reine Dienstleistung betrachtet wird“, erklärt Dr. Kathrin Rasch. „Ähnlich wie mein Hausarzt kann auch ich niemals eine Erfolgsgarantie geben, doch wenn meine Therapie-Empfehlung nicht anschlägt, heißt es oft: ‚Aber ich habe doch so viel Geld dafür bezahlt.‘ Die Kombination der emotionalen Bindung zu einem Tier und der finanziellen Belastung, die eine fachgerechte Behandlung mit sich bringt, führt oft zu einem hohen Frustrationslevel bei den Besitzern.“ Ihr Ventil: das Internet. Schlechte Bewertungen in einschlägigen Portalen und böse Nachrichten in den sozialen Medien gehören für tierärztliches Fachpersonal inzwischen zur Tagesordnung. Die Geschäftsführerin der Pferdeklinik Duisburg vermutet, dass die unrealistischen Anforderungen und der öffentliche Druck dazu beitragen, dass immer mehr Großtierpraxen keine Nachfolger finden und schließen müssen. „Die nächste Generation legt mehr Wert auf eine ausgewogene Work-Life-Balance und geregelte Arbeitszeiten – das ist mit der Nutztiermedizin nur schwer vereinbar“, sagt die Expertin. „Am Ende des Tages ist es ein Knochenjob, der körperlich sehr anstrengend ist. Das muss man wollen.“

Das Maislabyrinth: Eines der vielen Angebote der Landwirtschaft, um Besucherinnen und Besucher auf die breite Produktpalette aufmerksam zu machen.

Auf den Geschmack gekommen

Lokale und regionale landwirtschaftliche Erzeugnisse versprechen Nachhaltigkeit und einen ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln. Nirgendwo sonst als im Ballungsraum der Metropole Ruhr mit seinen fünf Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern sind die Höfe dabei so nah dran an ihrer Kundschaft und deren Bedürfnissen.

von Alexandra Hagenguth



Mit regionalen Produkten lassen die Bauernhöfe in ihren Hofläden und auf den Märkten der Umgebung den Geschmack einer ganzen Region lebendig werden. Ein Besuch auf dem Bauernhof ist außerdem eine willkommene (R-)Auszeit vom Alltag. Am besten also verbindet man den Tagesausflug dorthin gleich mit einer schönen Radtour oder einer kleinen Wanderung. Im Hofladen oder Hofcafé kann man sich dann mit Proviant eindecken und ein wenig stärken, bevor es wieder nach Hause geht. Und das Beste daran: Selbst in der ehemaligen Montanregion Ruhrgebiet sind die landwirtschaftlichen Betriebe so zahlreich, dass praktisch jede und jeder einen Bauernhof mit Hofladen „direkt vor der Haustür“ finden kann.

(R-)Auszeit vom Alltag

Der Bauernhof am Mechtenberg in Essen beispielsweise liegt inmitten von Feldern und Grün und ist mit Auto und Fahrrad ebenso gut erreichbar wie man von hier aus zu einer kleinen Wanderung durch den Landschaftspark Mechtenberg aufbrechen oder über den Emscher Park Radweg und den Skulpturenwald Rheinelbe zur Halde Rheinelbe radeln kann. Insgesamt gibt es laut Landwirtschaftskammer NRW 33.640

landwirtschaftliche Betriebe im Land. Davon wird der überwiegende Teil – 55 Prozent – als sogenannte „Landwirtschaft im Nebenerwerb“ betrieben, das sind also Familienbetriebe, die weniger als die Hälfte ihres Einkommens mit dem Anbau von Obst, Gemüse und Ackerbau oder durch Viehzucht erzielen.

Warum Nebenerwerb?

„Können Bauernfamilien kein Einkommen erzielen, das groß genug ist, um die wirtschaftliche Existenz des Betriebes zu sichern, stehen diese Betriebe vor der Entscheidung, Investitionen zu tätigen, zum Beispiel zu expandieren und Fläche dazuzupachten“, erklärt Andy Enninghorst, Agrar-Ingenieur und Betreiber des gleichnamigen Bio-Bauernhofs in Duisburg-Röttgersbach. Das aber ist in der dicht besiedelten Metropole Ruhr gar nicht so einfach. „Eine weitere existenzsichernde Möglichkeit ist, in Vermarktung zu investieren“, so Enninghorst weiter. Hierbei spielt das Direktmarketing, etwa über Hofläden, den Verkauf von Obst- und Gemüseboxen, ergänzt um Hoffeste, Hofführungen oder Mitmach-Angebote zu Workshops und zur Selbsternte, eine wichtige Rolle – die Bäuerinnen und Bauern in der Metropole Ruhr lassen sich einiges einfallen.

Von A wie Apfelernte bis T wie Treckerklettern

Ob selber Äpfel und Birnen ernten wie auf dem Schmücker Hof in Bottrop, Treckerklettern, Ponyreiten und durchs Maislabyrinth irren wie auf dem Bergerhof in Hattingen, eine Führung durch die hofeigene Käserei wie auf dem Bauernhof Wellie im Kreis Unna oder Käse- und Milchprodukte aus eigener Produktion aus dem Automaten wie auf dem Tinthof in Voerde-Spellen: Was die Landwirte der Region eint, ist ihre Liebe zum Beruf und die „Identifikation mit dem Produkt“, wie Andy Enninghorst es formuliert. „Lokale Erzeugnisse lassen eine Region geschmacklich lebendig werden. Wir stehen in unserem Hofladen außerdem gerne Rede und Antwort und laden jeden Konsumenten, jede Konsumentin gerne ein, sich beispielsweise über die Vorzüge und Vorteile regionaler Produkte zu informieren, über alte Gemüsesorten wie Mangold und Stielmus oder worin der Unterschied zwischen einer Pastinake und einer Petersilienwurzel besteht.“



Idylle mitten in der Metropole Ruhr: Die zahlreichen Bauernhöfe der Region sind der perfekte Ort für einen Familienausflug.

Freizeit- und Eventtipps

März bis November – Sonsbeck

Trecker zum Anfassen im Traktorenmuseum Pauenhof

Hier werden Kindheitsträume wahr: Einmal mit einem mächtigen Trecker durch die niederländische Landschaft rumpeln! Der Pauenhof macht's möglich. Besucherinnen und Besucher können die großen Landmaschinen eigenhändig durch den vier Hektar großen Park steuern. Für die Kleinen stehen ausgesiente Maschinen zum Klettern und Spielen bereit. Herzstück des Hofes ist die auf zehn Hallen verteilte Traktoren- und Schlepper-Ausstellung. Mehr als 360 Maschinen aus dem In- und Ausland sind zu sehen. Hinzu kommen Landmaschinen und landwirtschaftliche Geräte aller Art. Laut Eigenwerbung ist der Pauenhof Deutschlands größtes Traktoren- und Landtechnikmuseum.

www.traktorenmuseum-pauenhof.de

Ganzjährig – Metropole Ruhr

Waldwildnis in der Metropole Ruhr erleben



Naturbegegnungen, aber auch Nachhaltigkeit, der Wert des Ökosystems und die Symbiose von Mensch und Natur stehen im Mittelpunkt des Jahresprogramms „Waldwildnis 2023 in der Metropole Ruhr“. Die Menschen sollen mit dem RVR Ruhr Grün Wald und Natur nicht nur kennenlernen, sondern ein Verständnis entwickeln – auch dafür, was der Wald zu bieten hat. So lernen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in unterschiedlichen Veranstaltungen zum Beispiel, welche –

vielleicht vergessenen – Delikatessen in der Natur schlummern, welche der wilden Kräuter Heilkraft besitzen und wie man Wild zubereitet. Insgesamt stehen mehr als 90 Exkursionen, Führungen und Workshops für Groß und Klein auf dem Programm. Die kostenlose Broschüre mit allen Veranstaltungen kann über den Online-shop des Regionalverband Ruhr bestellt oder auch heruntergeladen werden.

www.shop.rvr.ruhr

Jeden ersten Freitag im Monat – Moers

Brotbacken in der historischen Aumühle



Brotbacken nach alter Tradition: In der Moerser Aumühle wird noch regelmäßig der Steinbackofen angeheizt und nach guter alter Tradition Brot gebacken. Die zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaute Wassermühle ist eines der ältesten Gebäude der Stadt. Früher mussten die Bauern hier ihr Korn mahlen lassen, heute dreht sich das Mühlrad am Moersbach nur zu Schauzwecken. An jedem ersten Freitag im Monat steigt hier der Duft frisch gebackenen Brots aus regionalen Zutaten auf. Wer mag, kann in Brotbackkursen auch sein eigenes Dinkelbrot oder einen süßen Stuten backen. Die Kurse sind allerdings immer schnell ausgebucht. Neben Rezepten aus Gastländern wie Österreich stehen in Themenkursen auch typisch niederrheinische Spezialitäten auf dem Programm.

www.aumuehle-moers.de

März bis November – Xanten

Schmausen wie bei den Römern im Archäologischen Park



Vor rund 1.900 Jahren war die Landwirtschaft der wichtigste Erwerbszweig am Niederrhein. Vor allem mit der Viehzucht und dem Verkauf des Fleisches in die mächtige Colonia Ulpia Traiana – dem Hauptort der römischen Provinz Germania – verdienten die Menschen ihren Lebensunterhalt. Und so kam in der Stadt häufig Fleisch auf die Tische. Wer wissen will, wie die Römer speisten, und Numidisches Huhn oder Lukanische Würstchen verkosten möchte, findet im Archäologischen Park Xanten eine einzigartige Gelegenheit. Das Restaurant in der rekonstruierten Römischen Herberge bietet Gaumenschmaus nach antiken Rezepten, verfeinert mit Zutaten aus der Region und dem eigenen Kräutergarten.

Rund vierhundert Jahre lang war Xanten einer der bedeutendsten römischen Orte in Germanien. Auf dem Gelände der einstigen Römerstadt Colonia Ulpia Traiana ermöglicht heute Deutschlands größtes archäologisches Freilichtmuseum einen Ausflug in die antike Geschichte.

www.apx.lvr.de

BITTE INFORMIEREN SIE SICH IM VORFELD
EINES BESUCHS BEIM VERANSTALTER!

Alle Termine
und Events in der
Metropole Ruhr:

www.kulturinfo.ruhr

Ganzjährig – Gelsenkirchen

Natur lernen auf dem Lehr- und Erlebnisbauernhof Ziegenmichelhof

Mitten in Gelsenkirchen und doch wie „auf dem Land“ – der Ziegenmichelhof in direkter Nachbarschaft zum Industrieerbe des Nordsternparks hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen die Natur näherzubringen. Der Hof wird als landwirtschaftlicher Betrieb geführt; Ziegen, Schafe, Kaninchen, Hühner und Ponys leben hier in artgerechter Umgebung. Über Kurse und Veranstaltungen führt der Verein Ziegenmichel die jungen Besucherinnen und Besucher an Themen wie Nachhaltigkeit, gesunde Ernährung und Umgang mit der Natur heran. In den offenen Workshops können Kids zum Beispiel als Umweltdetektive bei einer Rallye Rätsel lösen, den Treckerführerschein machen oder zusammen mit den Eltern die Bauernhoftiere kennenlernen. Dazu gibt es Ferienangebote mit den Ponys, Wikinger-Kindergeburtstage und mehr. Außerdem ist der Hof Ankerpunkt für Umwelt, Bildung, Integration und Regionalentwicklung für Bildung nachhaltiger Entwicklung (BNE).
www.ziegenmichel.de

Ganzjährig – Metropole Ruhr

Landleben aktiv erfahren auf der Route der Agrarkultur

Landleben per Fahrrad genießen – und das mitten in der Metropole Ruhr! Die Route der Agrarkultur des Regionalverbandes Ruhr (RVR) führt Entdeckerinnen und Entdecker auf drei Themen-Strecken durch den Grünzug „Östliches Emschertal“ des Emscher Landschaftsparks zwischen Waltrop, Castrop-Rauxel und Dortmund. Die 22 Kilometer lange, östliche „Erlebnis-Route“ in Dortmund streift landwirtschaftliche Betriebe mit Mitmach-Angeboten. Das ist vor allem für Familien mit Kindern interessant. Die weiter südlich in Dortmund gelegene „Entdecker-Route“ zeigt auf 26 Kilometern landwirtschaftliche Veränderungstrends wie Imkerei, Gemeinschaftsgärten und

Mitmach-Weinberge. Regionale Produkte sowie alte Nutztierassen, Obst- und Gemüsesorten stehen im Fokus der nördlichen und mit 33 Kilometern längsten „Genuss-Route“ durch Dortmund, Waltrop und Castrop-Rauxel. Jede Route wird in einer eigenen Broschüre erklärt. Umgesetzt wurde das unter Federführung des RVR zusammen mit mehreren landwirtschaftlichen Betrieben, der Emschergenossenschaft, der Ruhr Tourismus GmbH (RTG) und weiteren Organisationen.

www.shop.rvr.ruhr

Bis 27.8.2023 – Dortmund

Foodprints – interaktive Ausstellung über Ernährung in der DASA



Welchen ökologischen Fußabdruck hinterlassen wir eigentlich mit unserer Ernährung? Wie Nahrungsmittelproduktion und Ökobilanz zusammenhängen, zeigt die interaktive Schau auf rund 800 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Herzstück der Ausstellung ist das tasteLAB. Hier werden ungewohnte Geschmacksherausforderungen verkostet, etwa Schokolade aus Insekten. Dazu werden Wissenshappchen rund ums Essen und klimasmarte Rezeptideen zum Mitnehmen und Nachkochen serviert. Der Rest der Ausstellung ist einem Gang durch den Supermarkt nachempfunden. Daher startet der Rundgang mit einer ganz besonderen Einkaufsliste: Was gibt's heute zu essen? Was ist da drin und ist das gesund? Woher kommt es und wie kommt es zu mir? Und ist das überhaupt noch gut?

„Foodprints“ ist eine Ausstellung des Technischen Museums Wien in Kooperation mit dem Parque de las Ciencias in Granada und der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund.

www.dasa-dortmund.de

Ab 1. April – Hagen

Traditionelles Handwerk erleben: Freilichtmuseum Hagen



Korn mahlen, Brot backen, Schinken räuchern, Essig brauen oder Kaffee rösten – ganze Generationen haben die Verarbeitung, Haltbarkeit und die Verfeinerung unserer Lebensmittel perfektioniert. Wie im frühen 19. und 20. Jahrhundert gebacken, gebraut, geräuchert oder geröstet wurde, können Besucherinnen und Besucher des Freilichtmuseums Hagen live miterleben. In insgesamt 16 Werkstätten im musealen Fachwerkdorf schauen sie Handwerkern über die Schulter und lernen dabei traditionelle und überlieferte Arbeitsweisen kennen. Neben Bäckern und Brauern laden auch Schmiede, Färber oder Drucker zum Trip in die Vergangenheit ein. Im Museumsshop können Gäste das nach alten Rezepten gebackene Brot, den traditionell gebrauten Essig oder den frisch gerösteten Kaffee für den heimischen Genuss mitnehmen. Auch mitmachen ist erlaubt: In Führungen und Workshops können Neugierige selbst Hand anlegen.

www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de

Der Metropole-Ruhr-Reiseblog:
Erlebnisse, Geheimtipps und jede Menge Ruhrgebietsgeschichten
unter www.mein-ruhrgebiet.blog

Zurück zu den Wurzeln



Mitten um urbanen Raum - hier im Wiesenviertel in Witten - entsteht Landwirtschaft im Kleinen.



Besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es viele Nutzgärten im Ruhrgebiet. Aktuell feiern sie ein Comeback. Der Mehrwert neben der Versorgung mit frischem Obst und Gemüse: Achtsamkeit, Naturschutz, Gemeinschaft. _____ von Sarah Meyer-Dietrich

Nutzgärten haben Tradition in der Metropole Ruhr. Arbeitgeber und Kommunen schufen dafür einst Gabelländer, Kleingärten, Gärten in Siedlungen. Mit dem Wirtschaftswunder verschwanden Obst und Gemüse mehr und mehr aus den Gärten. Heute jedoch wird wieder fleißig geerntet. Die Ausbeute: nicht nur frisches, regional angebautes Gemüse. Sondern auch eine gute Portion Achtsamkeit.

Projekte wie „Ackerhelden machen Schule“ aus Essen setzen dafür bei den Kleinen an. In Workshops pflanzen, säen und ernten Kita- und Schulkinder Gemüse. Sie lernen, wie die

Pflanzen aussehen, wie schnell oder langsam sie wachsen. Und wie gut Gemüse schmeckt, selbst dann, wenn es schief und krumm ist.

Achtsamkeit im Konsum

Achtsamer Konsum ist auch der Ansatz der studentischen Initiative witten.wurzelt. Die Idee dazu entwickelten Max Schulze-Steinen und Johannes Hofmann in einem Seminar zum Postwachstum an der Uni Witten/Herdecke. „Unser Augenöffner war“, sagt Max Schulze-Steinen, „dass der Wachstumsgedanke auch in der Landwirtschaft weit verbreitet ist. Und dann die Erkenntnis: Landwirtschaft kann vor jeder



Haustür im Kleinen stattfinden.“ Dazu reaktivierten sie Gemeinschaftsbeete im Wittener Wiesenviertel und setzen dort von Landwirtinnen und Landwirten vorgezogenes Gemüse – regional und bio.

Wichtig ist ihnen die Sichtbarkeit im urbanen Raum. Die Leute sollen sehen: So einfach kann Gemüse angepflanzt werden. „Überhaupt geht es darum, unsere Art zu leben und zu konsumieren zu überdenken: Können wir auch anders? Kann es nicht der Thymian vom Balkon statt aus dem Supermarkt sein? Es geht nicht um Verzicht“, betont Schulze-Steinen, „es geht um Alternativen.“ Ernten ist erlaubt. Nachahmung erwünscht. Und wer mag, kann mithelfen. Zum Beispiel bei der Umsetzung der Vision, Flächen, auf denen Hausgemeinschaften früher ihre Wäsche trocknen ließen, in Nachbarschaftsgärten umzuwandeln. In denen man sich mit hochwertigem Essen versorgen und zugleich Gemeinschaft leben kann. „Dafür fehlen uns im Moment allerdings die Kapazitäten“, sagt Max Schulze-Steinen. Noch. Bleibt zu hoffen, dass ihre Ideen auf fruchtbaren Boden fallen. Genau wie die Ideen für nachhaltige Lebensmittelproduktion und Gemeinschaft der Internationalen Gartenausstellung Metropole Ruhr 2027 (IGA), ein Gemeinschaftsprojekt des Regionalverbandes Ruhr, der Kommunen und Kreise der Metropole Ruhr.

Gärten für die Gemeinschaft

Im IGA-Projekt „Gärten für die Gemeinschaft“ der Entwicklungsgesellschaft für ganzheitliche Bildung entsteht ebenfalls in Witten auf vier Hektar Fläche mitten im Wohngebiet ein öffentlicher Park. Gedacht als Experimentierfeld, das zum Nachmachen anregt. Hier gibt es bio-dynamischen Produktionsgemüseanbau, naturgerechten Ackerbau, Streuobstwiesen, Heilpflanzen, artenreiche Feuchtgebiete, essbare Blüh- und Gehölzstreifen. Und tierische Unterstützung: Coburger Fuchschafe übernehmen die Pflege der artenreichen Wiesen. Die Früchte und Erträge dienen auch der unmittelbaren Nahversorgung und könnten beispielsweise in der Mensa der benachbarten Uni Witten/Herdecke weiterverarbeitet werden. Wer mag, kann gemeinschaftlich mitgestalten, lernen, ernten, Natur genießen. Bewohnerinnen und Bewohner des benach-

barten Christopherus-Hauses sollen hier genauso ein- und ausgehen wie Studierende der Uni, denen die Gärten dann vielleicht wiederum als Inspiration für Initiativen wie witten.wurzelt dienen.

Über Naturschutz lernen

Vorbildcharakter hat auch der RuhrKulturGarten von Bauer Dalhaus in Dorsten. 53 Apfelsorten, die für die 53 Städte der Metropole Ruhr stehen, wachsen auf dieser Streuobstwiese, mitten hindurch verläuft ein Pfad, der den Gahlenschen Kohleweg symbolisiert. Aus den Äpfeln wird ein besonderer Obstler hergestellt. Die Erlöse aus dem Verkauf wiederum nutzt Bauer Dalhaus zur Pflege des Gartens. Ein Besuch der Wiese lohnt sich im Frühling, Sommer, Herbst. Ganz besonders auch zur Apfelblüte (Apfelblütenfest am 1. Mai). Beim Apfelfest im Oktober darf dann auch probiert werden. Außerdem gibt es über das Jahr verteilt Theateraufführungen, Apfelbaumschnittkurse, naturpädagogische Führungen für Kitas und Grundschulen und sogar standesamtlich trauen lassen kann man sich hier.

Die Idee zum Garten kam Familie Dalhaus zur Kulturhauptstadt.Ruhr2010. „Streuobstwiesen waren früher landschaftsprägend für die Region“, erklärt Tobias Dalhaus. Das änderte sich, als nach dem Zweiten Weltkrieg die Produktion angekurbelt und das umliegende Grünland vor allem für Viehfutter genutzt wurde. Dalhaus begrüßt das Umdenken, das heute stattfindet: „Je mehr Menschen herkommen, um etwas über den Naturschutz durch Streuobstwiesen zu lernen, umso besser“, sagt er. „Am besten Kollegen, die auch auf ihren Höfen Streuobstwiesen anlegen wollen.“



Johannes Hofmann und Max Schulze-Steinen sensibilisieren mit witten.wurzelt für achtsameren Konsum.

APROPOS STREUOBSTWIESEN

Der Eigenbetrieb des Regionalverbandes Ruhr – RVR Ruhr Grün – bewirtschaftet 59 Streuobstwiesen mit rund 1.600 Obstbäumen. Die Äpfel von den Streuobstwiesen rund um das RVR-Besuchszentrum NaturForum Bislicher Insel in Xanten werden zu Saft verarbeitet und verkauft. Ganz frisch gepresst kann man den Apfelsaft auch beim traditionellen Obstwiesenfest am 10. September in Xanten probieren und viel Wissenswertes über den Lebensraum Streuobstwiese für Tiere und Pflanzen erfahren.

Gemeinsam stark: Landfrauen in der Metropole Ruhr

Ob jung oder alt, Landwirtin oder Lehrerin – die Landfrauen in den gut 60 Ortsverbänden der Metropole Ruhr eint ein gemeinsames Ziel: Das Leben auf dem Land gestalten und genießen.

von Nataly Naeschke



Der Deutsche LandFrauenverband und seine Landes- und Ortsverbände setzen sich für die Rechte der Frauen ein – wie hier beim BäuerinnenForum 2023.

Funktionierendes Internet, gute Bus- und Bahnverbindungen und genügend Ärztinnen und Ärzte: Das sind nur einige der Brennpunktthemen, die auf der Agenda der Landfrauenverbände stehen. Auch Chancengleichheit und mehr Gerechtigkeit für Frauen, die ihr Zuhause auf dem Land haben, sind wichtige Ziele der engagierten Mitglieder. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Gründe, als Landfrau aktiv zu werden. Silke Wietholt aus Lembeck war vor allem eines wichtig: Landfrauen sind füreinander da, genießen das Miteinander und erleben Gemeinschaft. Als sie vor ein paar

Wochen gefragt wurde, ob sie sich im Vorstand des Landfrauen Ortsverbandes Lembeck-Wulfen-Deuten engagieren möchte, musste sie nicht lange überlegen: „Ich bin seit vier Jahren Mitglied und so begeistert, dass ich mich gerne einbringe“, sagt die 48-Jährige. Aufgewachsen ist sie einen Ort weiter, seit vielen Jahren lebt sie nun in Lembeck im Kreis Recklinghausen. Als erstes Projekt dieses Jahr organisierte sie ein Neujahrsfrühstück. „Da haben wir richtig Programm gemacht – unter anderem haben wir auch Sketche aufgeführt“, schwärmt die Sonderpädagogin, die an einer Grundschule tätig ist. Eine Land-

frau arbeitet und lebt nicht zwingend auf dem Bauernhof: Fast die Hälfte der Frauen in dem rund 180 Mitglieder umfassenden Ortsverband macht beruflich etwas ganz anderes. „Ob jung oder alt, Landwirtin oder nicht – jede ist hier herzlich willkommen“, so Silke Wietholt.

Gemeinsame Aktivitäten

Neben Radfahren und Wandern im Sommer, Bastelkursen an Ostern und Weihnachten, Spiele- und Kochabenden ist ihr der Erfahrungsaustausch besonders wichtig. Es sei spannend, Menschen kennenzulernen, die ein ganz anderes Leben führen. „So erfahre ich andere

Ansichten und Probleme, ganz abseits meines eigenen Freundeskreises“, erläutert Silke Wietholt einen der Beweggründe, warum sie sich vor vier Jahren für eine Mitgliedschaft bei den Landfrauen entschieden hat. Da war sie Anfang vierzig und neugierig auf die Aktivitäten der Landfrauen in ihrer Gemeinde. „Ich finde es wichtig, sich gerade heutzutage Zeit für gemeinsame Aktionen zu nehmen – denn in Gesellschaft ist das nicht nur bereichernd, sondern macht auch besonders viel Spaß“, meint Silke Wietholt. Hinzu kommt, dass die Gesellschaft sehr vielfältig ist: Ein breites Spektrum von Generationen, beruflichen und familiären Interessen machen die Landfrauenverbände aus. Ihnen geht es auch um Bildungsarbeit, denn Landfrauen lernen gemeinsam und geben ihr Knowhow weiter an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Regelmäßig bieten Orts- und Landesverbände Tagungen, Vorträge, Lehrgänge und andere Weiterbildungsmöglichkeiten zu verschiedenen Themen an.

LandFrauenverbände in Deutschland

Als bundesweit größter Verband mit rund 450.000 Mitgliedern vertritt der Deutsche LandFrauenverband (dlv) die politischen Interessen aller Frauen in ländlichen Regionen und den Berufsstand der Bäuerinnen. Er setzt sich dafür ein, die gesellschaftliche Teilhabe auf dem Land zu verbessern. Konkret heißt das auch, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um Familie, Beruf und Engagement besser vereinbaren zu können. In Nordrhein-Westfalen gibt es zwei Landesverbände – den Westfälisch-Lippischen und den Rheinischen LandFrauenverband – insgesamt mit rund 60.000 Mitgliedern. Deren Kreis- und Bezirksverbände setzen sich wiederum aus zahlreichen Ortsverbänden zusammen. Die rund 60 Ortsverbände der Metropole Ruhr sind entweder Mitglied im rheinischen oder im westfälisch-lippischen LandFrauenverband.

Das Landleben im Ruhrgebiet

Während Silke Wietholt als Landfrau in einem ländlich gelegenen Dorf mit rund 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern lebt, ist Katharina Steineshoff in einem



„FÜR UNSERE METROPOLREGION MUSS ES DOCH AUCH VERTRETERINNEN AUF DEM LAND GEBEN.“

**Katharina Steineshoff,
Landfrau im Ortsverband
Ruhrgrößtädte**

ganz anderen Umfeld aktiv: Ihr Heisse-ner Hof in Mülheim an der Ruhr liegt zwischen der A 40 und einer U-Bahn-Trasse. „Wir sind mehr als optimal angebunden und haben unsere eigene Autobahn“, lacht die gelernte Betriebs- und Landwirtin. Gemeinsam mit ihrem Bruder hat sie den Hof in vierter Generation übernommen. Bis zu ihrem 27. Lebensjahr war Katharina Steineshoff in der Landjugend aktiv, nach einer kurzen Pause wurde sie dann Mitglied im Landfrauen Ortsverband Ruhrgrößtädte. „Das Einzugsgebiet unseres Ortsverbandes ist das größte in NRW. Es umfasst Mülheim, Essen, Duisburg und Oberhausen“, erklärt die 36-Jährige stolz, die seit sechs Jahren Vorsitzende ist. Obwohl es „so metropolartig ist“ und statt ländlicher Stille das Rauschen der Autobahn zu hören ist, haben auch Landfrauen im Ruhrgebiet durchaus ihren Platz, findet Katharina Steineshoff.

Ein gutes Netzwerk

„Für unsere Metropolregion muss es doch auch Vertreterinnen auf dem Land geben“, meint die Landwirtin, die auf ihrem Hof nicht nur Gemüse und Obst anbaut, sondern auch Hühner und Gänse züchtet. „Der große Vorteil ist,

dass wir alle unheimlich gut untereinander vernetzt sind – so lassen sich gemeinsam viele Dinge recht einfach auf die Beine stellen“, ist die Bäuerin überzeugt. Eine wichtige Funktion der Landfrauen sei, die Gemeinschaft zu stärken. Das gelinge mit einem altersübergreifenden Selbstverständnis, füreinander da zu sein. „Bei uns sind die jungen Frauen nicht unter sich, sondern wir versuchen ein Programm für alle Altersgruppen anzubieten“, so die Vorstandsvorsitzende. Neben der Teilnahme an diversen Veranstaltungen wie dem Kreislandfrauentag oder Diskussionsrunden zu bestimmten Tagungen gehören Kinobesuche, Fahrradtouren oder eine Hafenrundfahrt in Duisburg ebenso dazu wie Kochevents und kreatives Kürbisschnitzen. Um Nachwuchs macht sie sich keine Sorgen. Wie bei anderen Vereinen sei es zwar auch bei den Landfrauen so, dass neue Mitgliedschaften kein Selbstläufer wären. Zum Glück gebe es aber so viele Kontakte, die sie einfach nur ansprechen müssten. „Man muss die Frauen einfach nur einsammeln“, lacht Katharina Steineshoff und freut sich darüber, dass sich die meisten sehr schnell vom Landfrau-Dasein überzeugen ließen. ∞



„ICH FINDE ES WICHTIG, SICH GERADE HEUTZUTAGE ZEIT FÜR GEMEINSAME AKTIONEN ZU NEHMEN.“

**Silke Wietholt,
Landfrau im Ortsverband
Lembeck-Wulfen-Deuten**

Kulturtipps

März bis Mai 2023



Duisburger Kunstmuseen ehren Bildhauer Norbert Kricke

Bis 7.5.2023 – Duisburg

Im letzten Jahr hätte Norbert Kricke (1922 bis 1984) seinen 100. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Grund erinnern die drei Duisburger Kunstmuseen an das Schaffen des Bildhauers und ehemaligen Rektors der Düsseldorfer Kunstakademie. Das MKM Museum Küppersmühle ehrt ihn mit der Sonderausstellung „Bewegung im Raum“ (bis 27. August). Rund 40 Plastiken aus drei Jahrzehnten sowie zahlreiche Zeichnungen sind zu sehen. Arbeiten von den gegenständlichen Figuren des Frühwerks bis zu den bewegten Raumplastiken des Künstlers präsentiert eine Studioausstellung im Lehmbruck Museum (bis 7. Mai). Außerdem präsentiert das Museum DKM bis zum 7. Mai in zwei Ausstellungsräumen seiner ständigen Sammlung, die dem Werk von Norbert Kricke gewidmet sind, plastische Modelle sowie Zeichnungen aus der gesamten Schaffensphase.

www.museum-kueppersmuehle.de

www.lehmbruckmuseum.de

www.museum-dkm.de

Phoenix des Lumières

Bis 31.12.2023 – Dortmund

Immersive Kunsterlebnisse präsentiert das neue Zentrum für digitale Kunst „Phoenix des Lumières“ in der ehemaligen Gebläsehalle des Stahlwerks Phoenix-West in Dortmund. 110 Videoprojekturen werfen großflächig Bilder auf 5.600 Quadratmeter Projektionsfläche an Wänden und auf dem Boden. Die Künstler und deren Werke wechseln in langen Abständen von bis zu einem Jahr. Zum Auftakt werden Erlebniswelten aus einem Jahrhundert Wiener Malerei mit Werken von Gustav Klimt (1862-1918) und Friedensreich Hundertwasser (1928-2000) gezeigt.

www.phoenix-lumieres.com



44. Duisburger Akzente

3.3. bis 2.4.2023 – Duisburg

„Wunder“, zu diesem Thema finden die 44. Duisburger Akzente statt. Die Duisburger Kulturinstitutionen und Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt laden das Publikum ein zu staunen, sich zu wundern und Alltägliches neu zu entdecken. Das angegliederte Theatertreffen Duisburg eröffnet das Festival am 3. März mit der Schweizer Theater Compagnie „Mummenschanz“. Darüber hinaus werden am Theater Duisburg Inszenierungen u. a. des Thalia Theaters und des Deutschen Theaters aus Berlin zu sehen sein. Ausstellungen sind geplant im Kultur- und Stadthistorischen Museum, der Cubus Kunsthalle sowie in der Salvatorkirche.

www.duisburger-akzente.de

Jana Kerima Stolzer & Lex Rütte zeigen das Wunder des Wachstums

11.3. bis 30.7.2023 – Dortmund

Die beiden Dortmunder Kunstschaffenden thematisieren in ihrer ersten institutionellen Einzelausstellung das Phänomen des Wachstums und der symbiotischen Beziehungen in der Natur. „We grow, grow and grow, we're gonna be alright and this is our show“ ist ihre Schau im Dortmunder U betitelt. In ihren Werken entstehen neuartige Kreisläufe und Allianzen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren in der Natur. Ihre Videos, Installationen, Mozilla-Hubs und Virtual-Reality-Werke verbinden dabei Technologie, Ökologie und Science-Fiction. Sieben Charaktere erzählen unterschiedliche Geschichten – von ausgestorbenen Arten (Extinct) über den massiven Abbau von Rohstoffen (Xtract) bis hin zu kommenden Symbiosen (Symbiotechnica).

www.dortmunder-u.de

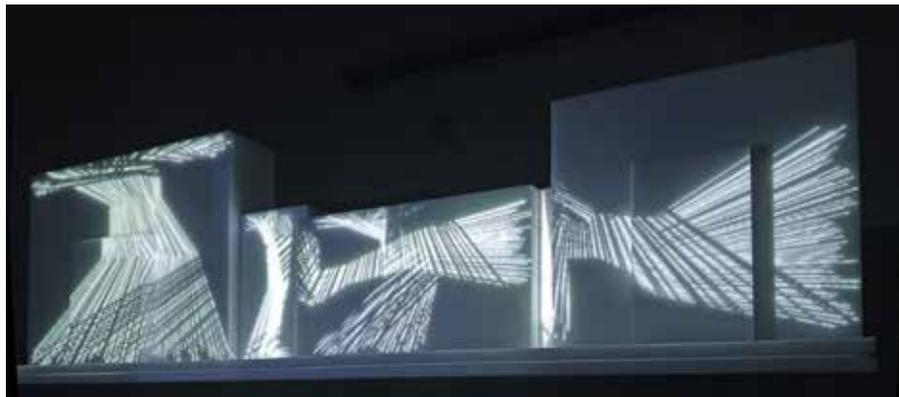
Volles Programm zum Jubiläum der Villa Hügel

2023 – Essen

Das Motiv der „Transformation“ zieht sich als roter Faden durch das Jahresprogramm zum 150. Geburtstag des Hügels. Mit einer Augmented-Reality-App, einem Programm mit 150 regionalen Förderprojekten, Vorträgen, Kino, Open-Air-Konzerten, Sonderführungen und einem regelmäßigen „Tag des offenen Hügels“ öffnet die Krupp-Stiftung die Villa und das Gelände für alle. Zu den Höhepunkten zählt die Installation „kontraste“ von Eva-Maria Joeressen und Klaus Kessner, die die Villa noch bis Ende März als audiovisuelle Komposition ab Sonnenuntergang einhüllt. Neue Perspektiven soll auch eine eigens entwickelte App aufzeigen, die Gäste mittels Augmented Reality durch die Zeit reisen lässt. Zudem schreibt die Krupp-Stiftung in diesem Jahr das mit bis zu 1,5 Millionen Euro dotierte Förderprogramm „150 Jahre Villa Hügel – 150 Projekte für das Ruhrgebiet“ aus.

Ergänzt wird das Jahresprogramm durch zahlreiche Veranstaltungen. So wird das ehemalige Wohnzimmer der Familie Krupp an den September-Freitag zum Kino, Musikkonserten kommen bei Open-Air-Konzerten des Folkwang Kammerorchesters und des Folkwang Jazz Orchestra auf ihre Kosten. Zu Gast ist hier u. a. auch Helge Schneider. Jeder erste Freitag im Monat „Tag des offenen Hügels“ mit freiem Eintritt und Sonderführungen für alle Besucherinnen und Besucher.

www.villahuegel.de



Internationale Gäste bei den Ruhrfestspielen 2023

1.5. bis 11.6.2023 – Recklinghausen

Schon zur Eröffnung werden die Ruhrfestspiele international: Zum Auftakt des Festivals ist am 3. Mai die Deutschlandpremiere „Drive Your Plow Over the Bones of the Dead“ des britischen Theaterkollektivs Complicity nach dem Roman von Olga Tokarczuk in der Regie von Simon McBurney zu sehen. Die internationale Koproduktion der Ruhrfestspiele wird erstmals außerhalb von Großbritannien zu sehen sein. Mit Kathryn Hunter in der Hauptrolle ist zudem eine der ganz großen Schauspielerinnen Großbritanniens in Recklinghausen zu Gast.

Es folgt ein Festivalprogramm, mit dem Intendant Olaf Kröck in Zeiten gesellschaftlicher Spannungen für ein respektvolles Miteinander eintreten will – und das in zahlreichen künstlerischen Ausdrucksformen. Zu erleben sind internationales Schauspiel- und Tanztheater, Koproduktionen mit großen deutschsprachigen Bühnen, ein umfangreiches Literaturprogramm, herausragende Produktionen des Neuen Zirkus, Bildende Kunst, Konzerte und Kabarett sowie verschiedene Gesprächsformate, die die Auseinandersetzung mit relevanten politischen Fragen unserer Zeit suchen.

www.ruhrfestspiele.de

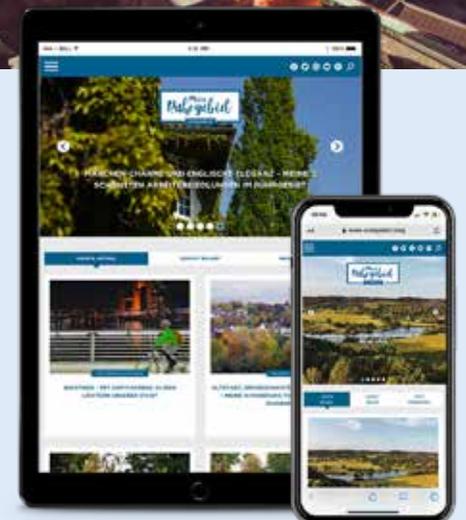


Mein Ruhrgebiet

Der Blog mit Geheimtipps fürs Ruhrgebiet

Fotospots bei Nacht, Wandern über Halden und durch urbane Szeneviertel oder die Suche nach den neuesten Currywursttrends. Darüber berichtet das Team von der Ruhr Tourismus GmbH (RTG) zusammen mit Reisebloggerinnen und -bloggern sowie freien Autorinnen und Autoren auf dem „Mein Ruhrgebiet Blog“. Stöbert zusammen mit Hannah durch die kreativen Concept Stores im Ruhrgebiet, testet euch mit Sandra durch die besten Kaffeeröstereien oder erfahrt mit Jochen das Ruhrgebiet bei einem „Nightride“ oder einer sportlichen Gravelrunde per Rad. Persönliche Ruhrgebiets-Geschichten und -Erlebnisse unter

www.mein-ruhrgebiet.blog





Milchwirtschaft per Mausklick

Robotic und Big Data haben Einzug gehalten in Ackerbau und Viehzucht. Auch der Alltag der Landwirtinnen und Landwirte in der Metropole Ruhr verändert sich dadurch. Doch die Lust am Selbermachen bleibt.

von Sarah Meyer-Dietrich

Auf seinem Hof in Haltern am See hat Tobias Schlüter 380 Kühe. 380 Kühe gilt es im Blick zu behalten. Fressen und saufen sie genug? Käuen sie häufig genug wieder und bewegen sie sich ausreichend? Abweichende Werte sind frühe Hinweise, dass dem Tier etwas fehlt. Da es aber selbst bei einer einzigen Kuh unmöglich wäre, die Häufigkeit des Wiederkäuens festzustellen, und Schlüter sowieso nicht rund um die Uhr jedes Tier im Blick haben kann, nutzt er Sensorsysteme – eurostückgroße Ohrmarken –, die die entsprechenden Werte liefern. Schlüter kann sie in Echtzeit am Computerbildschirm ablesen und reagieren, noch ehe die Kuh selbst ein Unwohlsein bemerkt. Wasser anbieten, Heu, Klauenpflege – oder tierärztliche Hilfe hinzuziehen.

Immer in Rufbereitschaft

Tierwohl steigern, Bauern und Bäuerinnen entlasten. Dazu leistet die Digitalisierung einen wichtigen Beitrag. Das weiß Kathrin Asseburg, Ansprechpartnerin für Innenwirtschaft im Zentrum für Digitalisierung in der Landwirtschaft in Jülich: „Roboter, die Kühe melken, füttern, das Futter anschieben und Laufflächen reinigen, gehören schon zum Alltag in vielen landwirtschaftlichen Betrieben.“ Auch auf Hof Schlüter erfolgt die Laufflächenreinigung automatisiert. Und längst werden die Kühe nicht mehr per Hand gemolken. Allerdings auch nicht vollautomatisiert. Damit sich das lohnt, müssten die Systeme 24 Stunden am Tag laufen. Und Schlüter müsste 24 Stunden am Tag auf die Maschinen reagieren können. „Dafür mag ich



Am Bildschirm
können relevante
Parameter in Echtzeit
abgerufen werden.



aber meinen Feierabend zu sehr“, sagt er. „In Rufbereitschaft für die Kühe bin ich ohnehin immer.“

„Viele große Betriebe setzen auf Automation, weil es immer schwieriger wird, die nötigen Fachkräfte zu finden und dauerhaft in den Betrieben zu binden“, erklärt Katharina Dahlhoff, die das Zentrum für Digitalisierung in der Landwirtschaft leitet. Dieses Problem wiederum kennt Tobias Schlüter nicht. „Gerade im Ruhrgebiet haben wir da kein Problem“, sagt er. „Hier gibt’s noch genug Leute.“ Die müssen sich aber zumindest nicht mehr unnötig mit einem Übermaß an Dokumentation herumschlagen. Bereits seit Ende der 1990er-Jahre nutzt Tobias Schlüter dafür digitale Wege. Etwa um eine Besamung oder einen Verkauf zu melden. Meldete er solche Vorgänge aber früher noch an drei verschiedene Stellen, übernimmt das heute das System, auch wenn die Daten weiterhin händisch eingegeben werden.

Überhaupt erleichtert die Technik den Dokumentationsaufwand. Beispiel Ackerbau, den Tobias Schlüter zur Futterproduktion betreibt: Kauft er Dünger, wird dies durch den Hersteller in einer App hinterlegt, die wiederum der Traktorfahrer nutzt, um zu dokumentieren, wo die Düngermengen eingesetzt werden. Dasselbe bei Saatgut und Pflanzenschutzmitteln. „Hauptsache, die Schnittstellen stimmen“, sagt Ludger Obermann, Ansprechpartner für Außenwirtschaft im Zentrum für Digitalisierung in der Landwirtschaft. „Dann wäre es sogar möglich, mit Hilfe der Maschinen Boden- und Pflanzengesundheit zu bestimmen und automatisiert die Ausbringungsmenge von Dünger und Pflanzenschutzmittel zu steuern.“

Lust am Selbermachen

Schlüter setzt da lieber auf altbewährte Methoden: bodenkundliche Karten, die Messung von Erträgen – die aber auto-

matisiert über den Mähdrescher erfolgt – und das bloße Auge. „Sonst muss ich ja gar nichts mehr selbst machen“, sagt er und lacht. Denn er liebt es nun einmal, mit dem Rad zwischen den Feldern umherzufahren und zu sehen, wie die Saat gedeiht.

Die Lust am Selbermachen ist sicher für viele Landwirtinnen und Landwirte ein Grund, nicht auf Vollautomatisierung umzusteigen. Fehlendes technisches Wissen ein weiterer: „Viel fährt auf den Äckern herum, das mehr Potential hätte“, berichtet Ludger Obermann. Und Katharina Dahlhoff ergänzt: „Daten- und Digitalkompetenz werden immer wichtiger.“ Doch so sehr sich die landwirtschaftliche Arbeit auch wandelt, manches bleibt: die Nähe zur Natur, der enge Bezug zu den Tieren. Denn die Kühe brauchen den Kontakt. Wenn sie kalben oder krank sind, für die Streicheleinheit zwischendurch. „Und auch Tierkontrolle funktioniert immer noch dann am besten, wenn man die Tiere sieht“, sagt Tobias Schlüter. //

INFO AUSBILDUNG:

Der hohe Grad an Technisierung und Digitalisierung macht das Berufsfeld Landmaschinentechnik spannend für junge Menschen:

- **Fachkräfte Agrarservice** (3 Jahre Ausbildung) übernehmen als Dienstleistung im Auftrag landwirtschaftlicher Unternehmen das Führen modernster Maschinen. Sie pflügen, säen, düngen, ernten.
- **Land- und Baumaschinenmechatroniker/innen** (3,5 Jahre Ausbildung) arbeiten hauptsächlich in der Werkstatt und fahren nicht selbst auf den Acker.
- Wer Landmaschinen konstruieren möchte, kann zum Beispiel Agrartechnik oder **Agrarwissenschaft** studieren.
- Gesucht werden gerade auch Frauen. Dafür macht sich das Netzwerk **AgTechWomen** stark.

Energie aus Sonne, Wind und Mist

Fossile Energien haben aus einer größtenteils ländlich geprägten Region einst den Ballungsraum Metropole Ruhr wachsen lassen. Nun sind es unter anderem die landwirtschaftlich genutzten Flächen, auf denen erneuerbare Energie produziert wird.

von Sarah Meyer-Dietrich



Der Hof Kremerskothen in Castrop-Rauxel zählt zu den Ruhrgebiets-Pionieren in Sachen erneuerbare Energien. „Mein Vater war in dieser Hinsicht schon immer affin“, berichtet Jan Kremerskothen, der den Hof heute führt. „Er hat hier auf Schwerin 1992, als die Politik noch geschlafen hat, die erste Windanlage errichten lassen.“ Auf Schwerin. Damit meint er den Castrop-Rauxeler Stadtteil. Warum es auf und nicht in heißt, da scheiden sich die Geister. Vielleicht, weil Schwerin etwas erhöht im Stadtgebiet liegt. Oder aber, weil hier einstmal eine Zeche stand, auf der Bergleute einfuhren. Um Kohle abzubauen.

1992 war der Kampf gegen die Zechenstilllegungen im Ruhrgebiet noch längst nicht beendet, auch wenn auf Schwerin niemand mehr einfuhr. Und Hof Kremerskothen zeigte, wie es geht, mitten im Ruhrgebiet auf erneuerbare Energien statt auf Kohle zu setzen. Mittlerweile ist die letzte Zeche der Metropole Ruhr stillgelegt und es sind drei Windräder, die der Hof Kremerskothen neben Viehzucht und Ackerbau betreibt.

Bei Windkraft allein sollte es aber nicht bleiben. Seit 2002 betreibt Hof Kremerskothen eine eigene Biogasanlage und nutzt dafür die hofeigene Schweinegülle, Silomais sowie Pferde- und Bullenmist von benachbarten Höfen. Die entstandene Energie wird, genau wie der Strom aus Schweriner Windkraft, ins öffentliche Netz eingespeist.

Auf Biogas setzt auch der Hof Miermann in Bottrop-Kirchhellen. Der Traditionshof

ist seit dem 17. Jahrhundert in Familienhand. Heute teilen sich die Brüder Johannes und Felix Miermann die Arbeit dort. Viehzucht, Ackerbau, Direktvermarktung ... und seit 2011 auch Stromerzeugung aus Gülle, Mais und Mist. „Auf die Idee kam ich, als das Hallenbad in Kirchhellen saniert wurde“, sagt Johannes Miermann. „So ein Hallenbad braucht ja viel Wärme.“ Und die könnte, so dachte sich der Landwirt, doch aus Schweinegülle entstehen: „Das Verfahren kannte ich gut von meiner Ausbildung im Landkreis Vechta, wo es zahlreiche Biogasanlagen gab.“ Gemeinsam mit seinem Vater begann er die Planung und knüpfte Kontakte. Auch zum örtlichen Krankenhaus, das einen besonders hohen Energiebedarf hat.

Mehr Wärme ins Dorf

Mittlerweile versorgen Miermanns nicht nur Hallenbad und Krankenhaus, sondern auch die Schulen *im Dorf* mit Wärme. Die Biogasanlage produziert jährlich fünf Millionen Kilowatt-Stunden, die ins öffentliche Netz eingespeist werden – eine Menge, die für etwa 1.000 Haushalte reicht. Die Familien Kremerskothen und Miermann hatten offenbar den richtigen Riecher. Denn während Johannes Miermann anfangs noch das Gefühl hatte, sich wegducken zu müssen, weil er Biogas produzierte, hat sich der Blick auf diese Form der erneuerbaren Energien spätestens mit dem Krieg in der Ukraine geändert. Entsprechend motiviert ist Miermann für die Zukunft. Denn da möchte er gern noch mehr Wärme „ins Dorf schicken“, wie er sagt.

Und dann ist da noch die Photovoltaik, die er weiter ausbauen möchte. Sowohl



Familie Kremerskothen vor ihren Windrädern.

Hof Miermann als auch Hof Kremerskothen haben Solarpanels auf den Dächern. Diese Nutzung der Solartechnik ist verhältnismäßig wenig umfangreich im Vergleich zu dem, was man unter Agri-Photovoltaik versteht. Nämlich: Sonnenenergie gewinnen und Pflanzen anbauen. Beides gleichzeitig. Auf einer Fläche. So können zum Beispiel Schutzvorrichtungen über Beeten und Äckern mit Solarpanels bestückt werden. „Gerade Obst braucht häufig Schutz vor Hagel, Hitze und Sturm“, weiß Dr. Matthias Meier-Grüll vom Institut für Pflanzenwirtschaft am Forschungszentrum Jülich zu berichten.

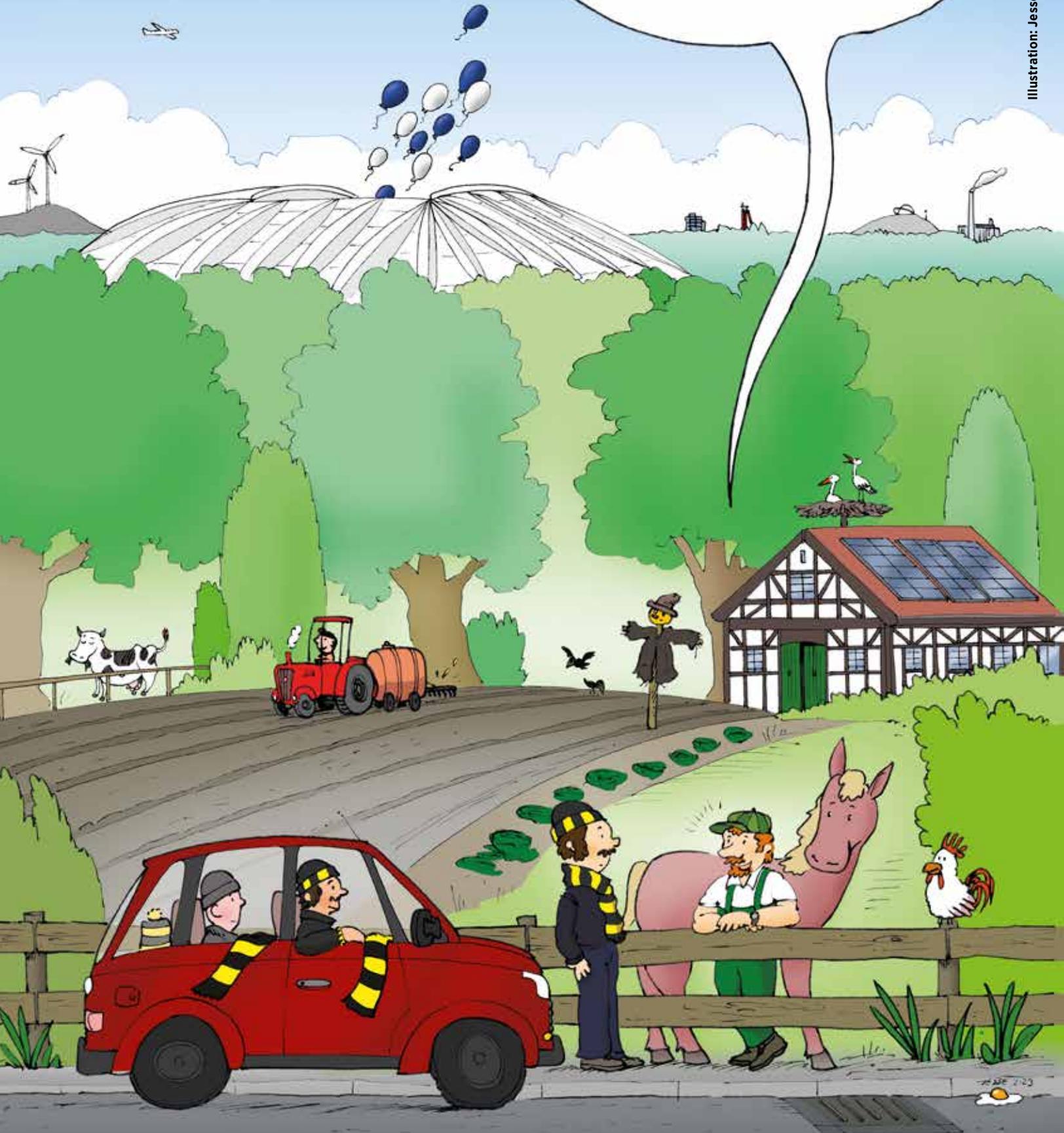
Mehr Planungssicherheit nötig

Johannes Miermann will vorerst nicht auf Agri-PV umsteigen, sondern zunächst eher solche Flächen für Photovoltaik nutzen, die für den Ackerbau weniger geeignet sind. Auch Jan Kremerskothen will erst einmal sehen, wie sich die politischen Rahmenbedingungen entwickeln. Denn Agri-PV erfordert hohe Investitionen. Und die müssen sich natürlich rechnen. Dr. Matthias Meier-Grüll schätzt das Potential für Agri-PV hoch ein, weil aufgrund der Klimaveränderungen nach Einschätzung des Experten womöglich auch Kartoffel- und Weizenfelder mehr Schutz benötigen werden. Kremerskothen geht trotzdem lieber erst einmal auf Nummer sicher. Genau wie sein Vater. Für den war Risikoverteilung nämlich einer der Gründe, überhaupt erst auf erneuerbare Energien als Standbein neben der Landwirtschaft im herkömmlichen Sinne zu setzen. Wenn die Auflagen für die Schweinezucht nicht mehr zu erfüllen sind, bleiben Kremerskothen immer noch Sonne, Wind und Mist. ∞



In Biogasanlagen werden aus Gülle, Mist und Mais Wärme und Strom erzeugt.

NACHE ARENA ?
DA SEID'ER NUR
EIMA FALSCH ABGEBOGEN.



Ruhr Ding: Schlaf

Eine Ausstellung im
öffentlichen Raum
in Mülheim an der Ruhr,
Essen, Witten und
Gelsenkirchen-Erle

5.5. –
25.6.²³

Urbane Künste
Ruhr

Gesellschafter und öffentliche Förderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



REGIONALVERBAND
RUHR

Fotos: Heinrich Holtgreve, Ostkreuz

www.urbanekuensteruhr.de



39 museen.

11 bühnen.

**8 kultur-
highlights.**

eine karte!

jetzt
2 karten für
80 €
~~98 €~~

**ruhr
kultur.card
2023**

Jetzt **5 Euro** Online-Rabatt sichern mit dem Code **2RK80**